

## Wohnversorgung Studierender: große Diskrepanzen zwischen den Hochschulstädten

Ein eklatanter Mangel an preisgünstigem Wohnraum ist für Studierende in vielen Hochschulstädten gang und gäbe. Besonders in Großstädten sind die WG-Zimmer teuer und die Wartezeiten für einen günstigen Wohnheimplatz lang. Im Zuge steigender Mietpreise und Wohnnebenkosten hat sich die Wohnsituation Studierender weiter verschlechtert. Der Bedarf an neuen und staatlich geförderten Wohnprojekten ist groß. Einen aktuellen und deutschlandweiten Überblick zu regionalen Unterschieden in der Wohnversorgung Studierender geben interaktive thematische Deutschlandkarten. Von Karin Wiest und Volker Bode



Sanierungsstau Beispiel München: Das leerstehende Haus 12 in Deutschlands größter Wohnanlage eines Studierendenwerks. In der Studentenstadt Freimann stehen derzeit sanierungsbedingt mehr als 1000 Appartements der insgesamt etwa 2.400 Wohnplätze umfassenden Anlage nicht zur Verfügung.

© K. Wiest / IfL



Bestandserweiterung Beispiel Erfurt: Die Wohnanlage des Thüringischen Studierendenwerks an der Nordhäuser Straße wurde 2019 mit insgesamt rund 250 modernen WG-Zimmern mit eigenem Bad bzw. Einzelappartements in einer ehemaligen Zahnklinik neu eingerichtet.

© H.-L. Tischer / IfL

Ein Gradmesser der studentischen Wohnversorgung ist die Unterbringungsquote in öffentlich geförderten Wohnheimen, also das Verhältnis von Wohnheimplätzen und Zahl der Studierenden. Derzeit gibt es bundesweit knapp 240.000 öffentlich geförderte Wohnplätze, davon rund 194.800 Wohnheimplätze der Studierendenwerke (DWS 2023, S. 4). Diese decken in Deutschland nur einen kleinen Teil des Bedarfs an studentischem Wohnraum ab. Die Versorgungsquote Studierender stagniert seit Jahren bei unter zehn Prozent (DSW 2023). Allerdings gibt es ausgeprägte regionale und lokale Unterschiede. In **Karte 1** ist die Versorgungslage für die Hochschulorte mit mehr als 4.000 Studierenden dargestellt. Sie zeigt, dass in den größten deutschen Städten mit den höchsten Studierendenzahlen wie Berlin, München, Hamburg und Köln das Angebot an öffentlichen Wohnheimplätzen relativ niedrig ist. Einige kleinere Hochschulstädte weisen dagegen zum Teil vergleichsweise hohe Versorgungsquoten mit mehr als 15 Prozent auf. Beispiele sind auch traditionelle Universitätsstädte mit internationalem Ruf und hohen Anteilen von Studierenden an der Bevölkerung wie Heidelberg, Göttingen oder Tübingen (zur Studierendendichte siehe Lentz 2012).

Nimmt man die Länder in den Blick, die für den Studierendenwohnheimbau verantwortlich sind, zeigen sich relativ hohe Unterbringungsquoten in Thüringen (17 Prozent), Sachsen (15,7 Prozent) und Brandenburg (15,2 Prozent), sowie in Baden-Württemberg (14,3 Prozent), wo neben den Plätzen der Studierendenwerke noch ein nicht unerheblicher Teil öffentlich geförderter Plätze in privater Trägerschaft hinzukommt (**Karte 2**). Die umfangreichere Verfügbarkeit von Wohnheimplätzen in Ostdeutschland ist zum Teil ein Relikt der Wohnsituation Studierender zu DDR-Zeiten. So lag die Unterbringungsquote in Wohnheimen unmittelbar nach der deutschen Einheit in den neuen Ländern 1991 noch bei 86 Prozent (DSW 2023). Heute spiegelt sich dieses Erbe noch am stärksten in den hohen Versorgungsquoten kleinerer ostdeutscher Hochschulstädten wie Ilmenau (33,8 Prozent), Frankfurt (Oder) (27,1 Prozent) und Weimar (24,5 Prozent) wider.

Diese Verteilung macht gleichzeitig deutlich, dass hohe Anteile Studierender in öffentlichen Wohnheimen nicht unbedingt mit einer angespannten Lage auf dem freien Wohnungsmarkt am Hochschulort korrelieren. Vielmehr ist die Situation für Studierende in Städten mit geringen Unterbringungsquoten in Wohnheimen und gleichzeitig angespannten Wohnungsmärkten besonders prekär. Um die Wohnsituation Studierender und die Dringlichkeit eines weiteren Ausbaus öffentlich geförderter Wohnheimplätze besser einschätzen zu können, ist daher die Betrachtung unterschiedlicher Parameter, die die Verfügbarkeit von Wohnraum am Studienort mitbestimmen, entscheidend (**Karte 3, Grafik 1**).

### **Kosten für WG-Zimmer**

Preiswerte Wohnungen und Zimmer in Wohngemeinschaften bilden ein typisches Segment, das stark von Studierenden nachgefragt wird. Die Mietpreise für WG-Zimmer sind daher ein wichtiger Indikator, um sich der studentischen Wohnsituation auf dem freien Markt anzunähern. In **Karte 3** sind die durchschnittlichen Kosten für WG-Zimmer in Hochschulorten mit mehr als 9.000 Studierenden für das Wintersemester 2023/2024 dargestellt. Grundlage dieser Daten ist die Auswertung von Inseraten mit Angeboten und Suchanfragen, die das Moses Mendelsson Institut in enger Zusammenarbeit mit dem Portal WG-gesucht.de semesterweise auswertet. Berücksichtigt werden Angebote bestehender Wohngemeinschaften mit zwei bis drei Personen, in denen Zimmer unbefristet zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten beziehen sich auf Warmmieten (MMI/WG-gesucht.de 2024, **Glossar**).

Vergleichsweise preisgünstig sind WG-Zimmer in Chemnitz, Jena oder Dresden. In diesen Städten sind die Anteile der Studierenden, die über einen Wohnheimplatz verfügen, zudem relativ hoch. Die Indikatoren sprechen somit für eine eher günstige Wohnsituation für Studierende (**Grafik 1**). In den Metropolen München, Frankfurt am Main, Berlin, Hamburg und Köln sind die Mieten demgegenüber besonders hoch und liegen hier mit WG-Kosten von durchschnittlich 560 Euro in Köln bis 760 Euro in München weit über der aktuellen BAföG-Wohnkostenpauschale von 360 Euro.

Zum Vergleich: Die durchschnittlichen Kosten für einen Platz in einem öffentlich geförderten Wohnheim liegen derzeit bei rund 280 Euro inklusive aller Nebenkosten (DSW 2023, S. 4). Allerdings schwanken auch in diesem Segment die Mietpreise. Während unsanierte ältere Wohnheime zu den günstigeren gehören, muss für ein nach moderneren Standards konzipiertes Appartement (mit Bad und voll ausgestatteter Küche) in einem neu errichteten oder sanierten Wohnheim oft deutlich mehr bezahlt werden. Ein Grund sind die gestiegenen Baukosten, die auch bei den öffentlichen Wohnheimplätzen nicht haltmachen.

## **Wohnen bei den Eltern – (k)eine Option?**

Für die Beurteilung der Wohnversorgung in den Hochschulstädten sind auch die Studierenden, die noch bei den Eltern wohnen, von besonderer Bedeutung (zum Wohnen bei den Eltern siehe Leibert 2017). Verfügt eine Hochschule über ein großes Einzugsgebiet, liegen die Heimatwohnsitze der Studierenden durchschnittlich in weitaus größeren Entfernungen als dies bei Studienorten mit kleineren Einzugsbereichen der Fall ist. Dies bedeutet, dass weniger Studierende von der Möglichkeit Gebrauch machen können, auch während des Studiums am Wohnsitz der Eltern zu bleiben. Studierende sind in stärkerem Maß auf Wohnraum am Hochschulort angewiesen.

Im Wintersemester 2022/2023 waren es etwas mehr als die Hälfte der insgesamt fast 480.000 Erstsemester (Destatis 2023), die eine Hochschule innerhalb eines Radius von 50 Kilometer zu ihrem Heimatort wählten (Hüsch 2024). Die Herkunftsorte eines erheblichen Teils der Studierenden befinden sich somit außerhalb von akzeptablen Pendlerdistanzen. Ein Beispiel für einen Hochschulstandort mit besonders großem Einzugsgebiet ist Berlin: So ziehen die renommierten Berliner Hochschulen im starken Maß Studierende überregionaler Herkunft und aus dem Ausland an (Hüsch 2024, S. 22). In der Hauptstadt ist die Verfügbarkeit öffentlicher Wohnheimplätze jedoch besonders niedrig und lag 2023 nur bei etwas mehr als fünf Prozent. Gleichzeitig sind dort in den letzten zehn Jahren die Studierendenzahlen und das Mietpreisniveau auf dem freien studentischen Wohnungsmarkt stark angestiegen. Somit sind die Chancen der Berliner Studierenden deutlich gesunken, preiswerten Wohnraum zu ergattern.

Auch die beiden ältesten Universitäten mit durchgehendem Lehrbetrieb in Deutschland – die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und die Universität Leipzig – sind Hochschulen mit großen nationalen Einzugsgebieten (Bode 2015) und hoher internationaler Attraktivität. Hinsichtlich des Angebots an öffentlich geförderten Wohnplätzen ist die Lage in Heidelberg mit einer Unterbringungsquote von 22,3 Prozent aber günstiger als in Leipzig mit 12,8 Prozent (**Karten 1 und 3**). Dies liegt im wesentlichen daran, dass es in Heidelberg neben den 4.705 Plätzen des Studierendenwerkes noch 2.310 weitere öffentlich geförderte Plätze in privater und kirchlicher Trägerschaft gab, die für Studierende bereitgestellt wurden; ohne diese Plätze würde die Quote lediglich bei rund 15 Prozent liegen. Das Beispiel verdeutlicht die Bedeutung von Anbietern studentischen Wohnraums jenseits der Studierendenwerke.

## **Private Wohnanlagen für Studierende**

In vielen Hochschulstädten sind aufgrund enger Wohnungsmärkte und unzureichender Investitionen der zuständigen Bundesländer in den Studierendenwohnheimbau Marktlücken entstanden. So befanden sich – Stand 1. Januar 2023 – deutschlandweit lediglich 7372 Studierendenwohnheimplätze im Bau (DSW 2023, S. 37). Auch aus diesem Grund ist der studentische Wohnungsmarkt zunehmend in den Blick von privaten Investoren geraten (Henn, Pink & Schenk 2015). Diese bringen komfortable Zimmer beziehungsweise sogenannte Mikroapartments für Studierende oder Young Professionals auf den Markt, die häufig voll ausgestattet sind und spezielle Services wie Sicherheits-, Paketannahme- und Hausmeisterdienste beinhalten. Die Vermietung privater Studentenwohnheimplätze verspricht vielfach deutlich höhere Renditen als sie über herkömmliche Mietwohnungsverträge erzielbar wären. Studierende bezahlen in privat geführten Unterkünften oft doppelt so viel Miete wie in den Wohnheimen der öffentlichen Hand. Außerdem können viele private Unternehmen von rechtlichen Vorteilen zu Lasten der Mieterinnen und Mieter profitieren, wie etwa befristete Mietverträge, eingeschränkter Kündigungsschutz und begrenzter Wirksamkeit der Mietpreisbremse. Die Unterbringung im privaten Wohnheim gewinnt besonders in den Großstädten

mit einer hohen studentischen Nachfrage an Bedeutung. Hoch ist der Anteil zum Beispiel in Hochschulstädten mit sehr angespannten Wohnungsmärkten wie Mainz, Regensburg, München und Hamburg (Henn, Pink & Schenk 2015). Nicht zuletzt ist auch in diesem Marktsegment die regional unterschiedliche Entwicklung der Studierendenzahlen ein wichtiger Gradmesser für den lokalen Bedarf an Wohnraum.

### **Stärkung öffentlicher Wohnheime durch das Bund-Länder-Programm „Junges Wohnen“?**

Auch wenn derzeit nicht von deutlich steigenden Studierendenzahlen in Deutschland auszugehen ist, sind Entlastungen auf den studentischen Teilwohnungsmärkten nicht in Sicht. Eine wesentliche Ursache liegt darin, dass Studierende häufig mit anderen Nachfragergruppen wie Auszubildenden, Fernpendlern sowie Rentnerinnen und Rentnern stark um den knappen preisgünstigen Wohnraum konkurrieren müssen (Oberst, Voigtländer, Sagner & Bona 2023). Dabei ist die ungleiche Angebotssituation in den Hochschulstädten mit erheblichen sozialen und regionalökonomischen Effekten verknüpft. So können entspannte Wohnungsmärkte und die Verfügbarkeit von öffentlichen Wohnheimplätzen auf der einen Seite dazu beitragen, dass Studierende verstärkt in strukturschwächere Regionen ziehen und dadurch ökonomische und demographische Entwicklungsimpulse erzeugen (z. B. Glatter, Hackenberg & Wolff 2014).

Auf der anderen Seite wirken angespannte Versorgungslagen in beliebten Hochschulstädten äußerst restriktiv für Studierende mit geringen finanziellen Möglichkeiten und stellen somit einen limitierenden Faktor bei der freien Wahl einer Hochschulausbildung dar. So besteht die Gefahr, dass Studierende, die nicht großzügig von ihren Eltern unterstützt werden (können), bei der Entscheidung für einen Studienort auf preisgünstigere Hochschulstandorte ausweichen oder falls möglich, bei den Eltern wohnend, heimatnah studieren müssen. Vor diesem Hintergrund warnt das Deutsche Studierendenwerk (DSW) davor, dass die Wahl des Studienortes nicht von der sozialen Herkunft und den finanziellen Möglichkeiten der Studierenden abhängen dürfe. Gefordert wird seit langem mehr Geld für den Ausbau öffentlicher Wohnheimplätze.

Hinzu kommt der überfällige Modernisierungs- und Sanierungsbedarf zahlreicher älterer studentischen Wohnanlagen, die sowohl in West- als auch in Ostdeutschland in die Jahre gekommen sind (**Fotos** München und Leipzig). So standen allein in Bayern im Jahr 2023 aufgrund von Sanierungsarbeiten an den Standorten München, Würzburg, Regensburg, Augsburg und Bayreuth mehr als 3.000 Plätze in den Studierendenwohnheimen nicht zur Verfügung (Stand 1. Januar 2023, DSW 2023, S. 14).



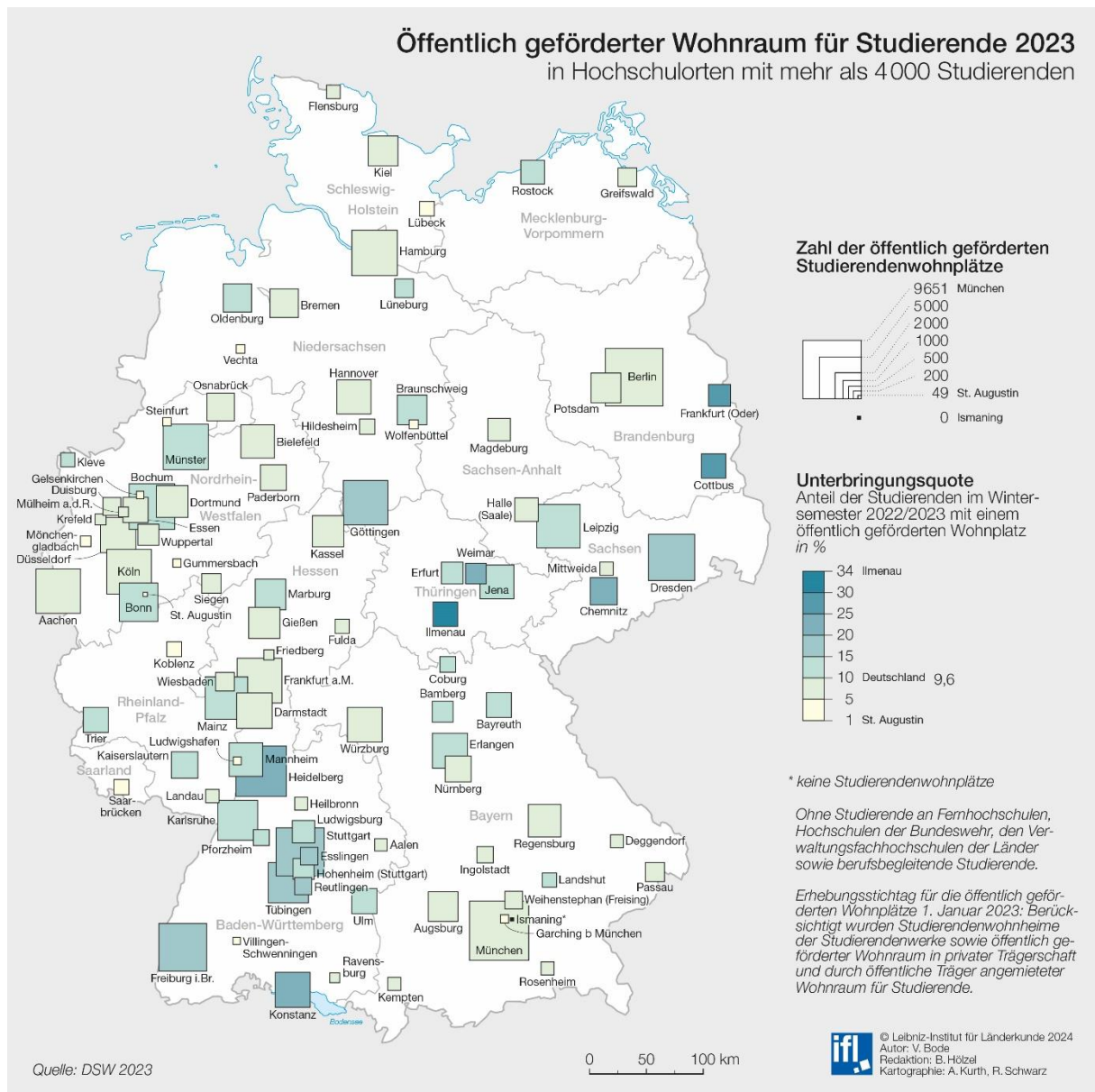
Bestandserhaltung Beispiel Leipzig:  
Das erste Modernisierungsprojekt aus dem Bund-Länder-Programm „Junges Wohnen“ im Studierendenwohnheim in der Arno-Nitzsche-Straße (insgesamt 487 Wohnplätze). © V. Bode / IfL



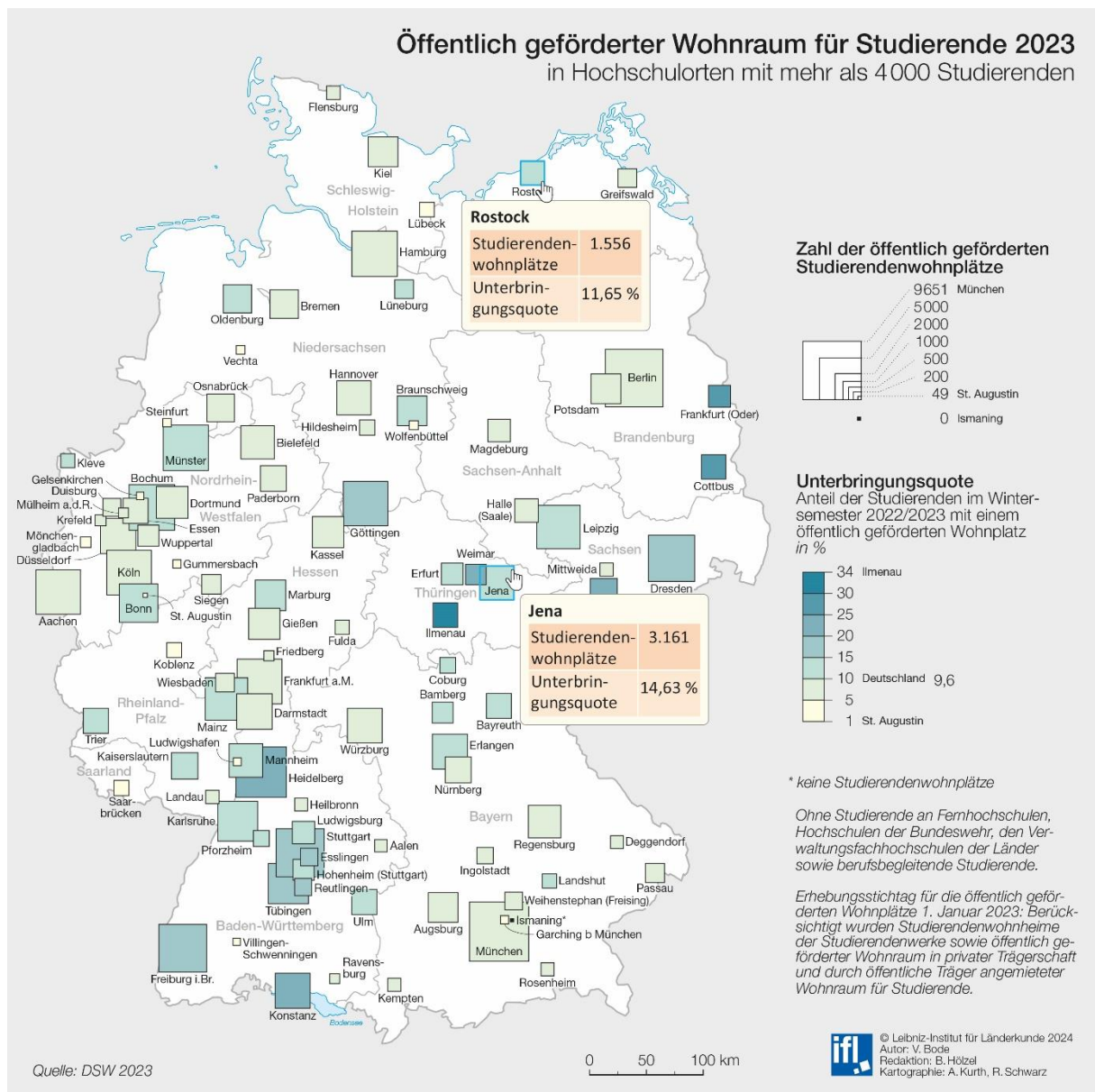
Historischer Bestand Beispiel Nürnberg: Das Studentenwohnheim Weinstadel/Wasserturm in der Altstadt von Nürnberg hat 73 möblierte Einzelzimmer mit Gemeinschaftsduschen und -bädern. © V. Bode / IfL

In Anbetracht der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt hat das Bundesbauministerium zum Erhalt und zum Bau von Wohnheimen für Studierende und Auszubildende im Jahr 2023 das Bund-Länder-Programm „Junges Wohnen“ aufgelegt (BMWSB 2023, siehe **Foto** Leipzig). In welchem Umfang diese zusätzlichen Finanzmittel im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus (2023 waren es 500 Millionen Euro; siehe auch Wiest & Bode 2023) von den zuständigen Bundesländern abgerufen werden und dadurch umfangreicher Wohnraum für junge Menschen in Ausbildung neu gebaut oder erhalten wird, bleibt noch abzuwarten.

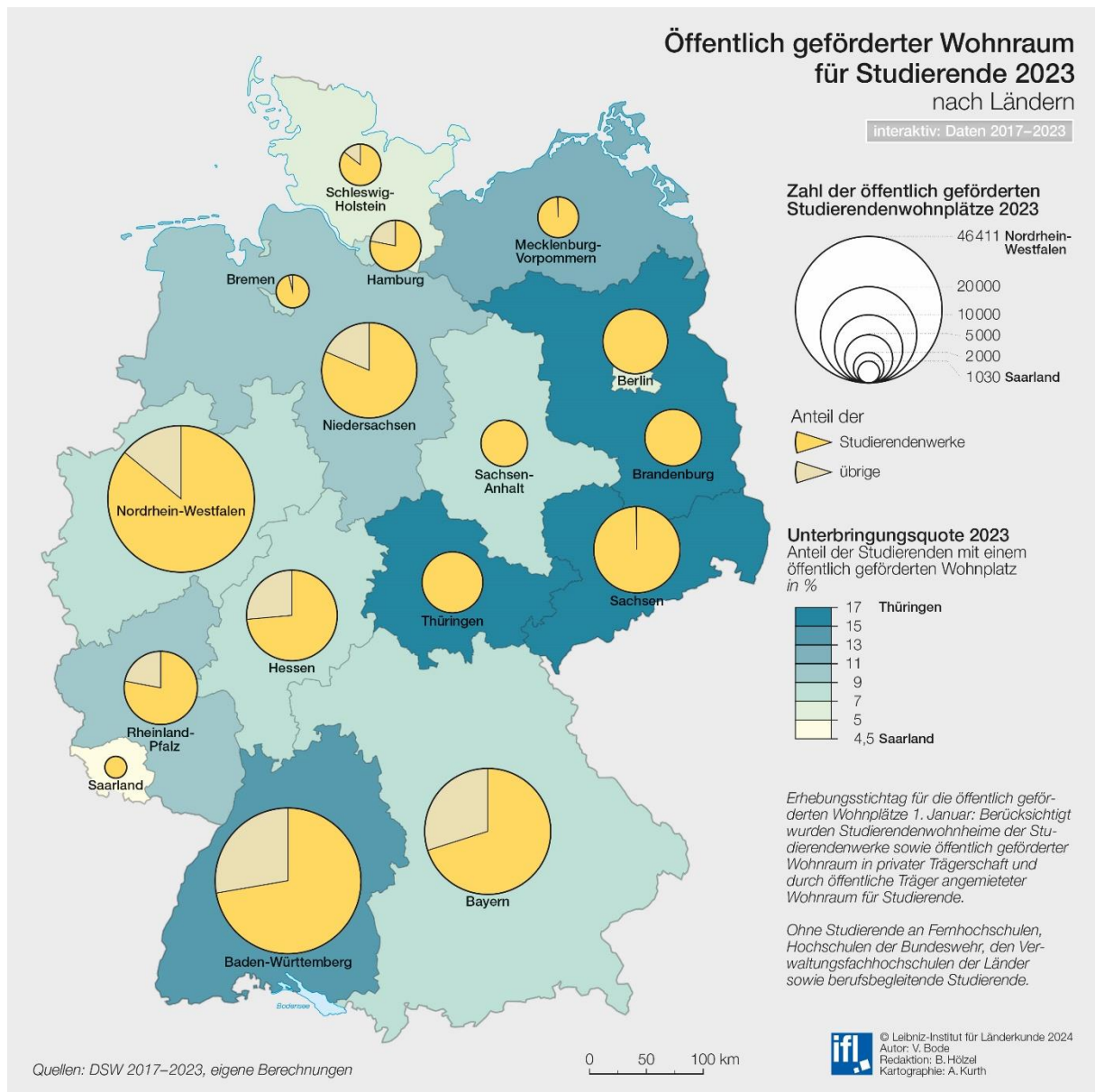
# Karte 1



**Karte 1** (Screenshot der interaktiven Online-Karte)

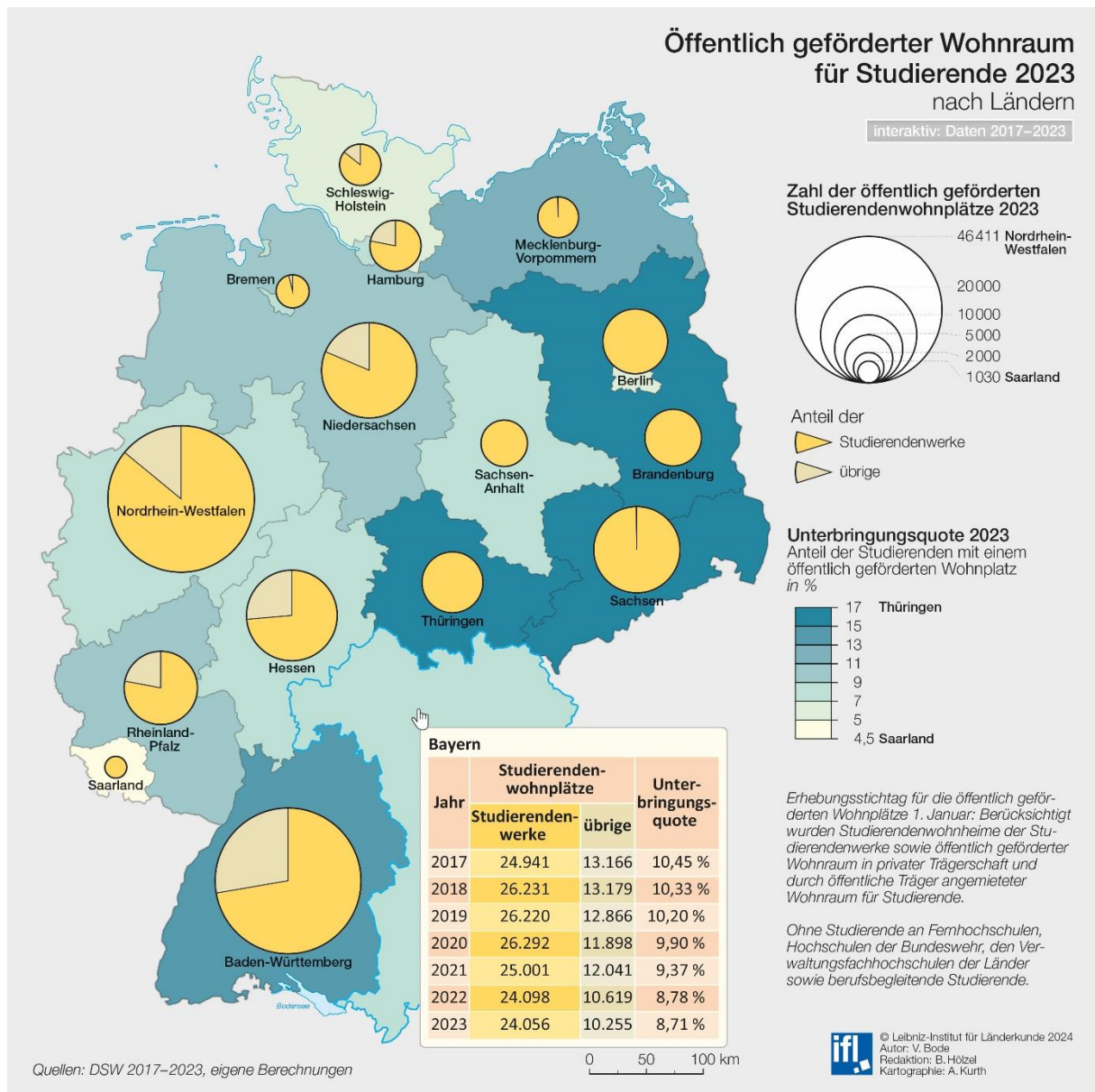


## Karte 2

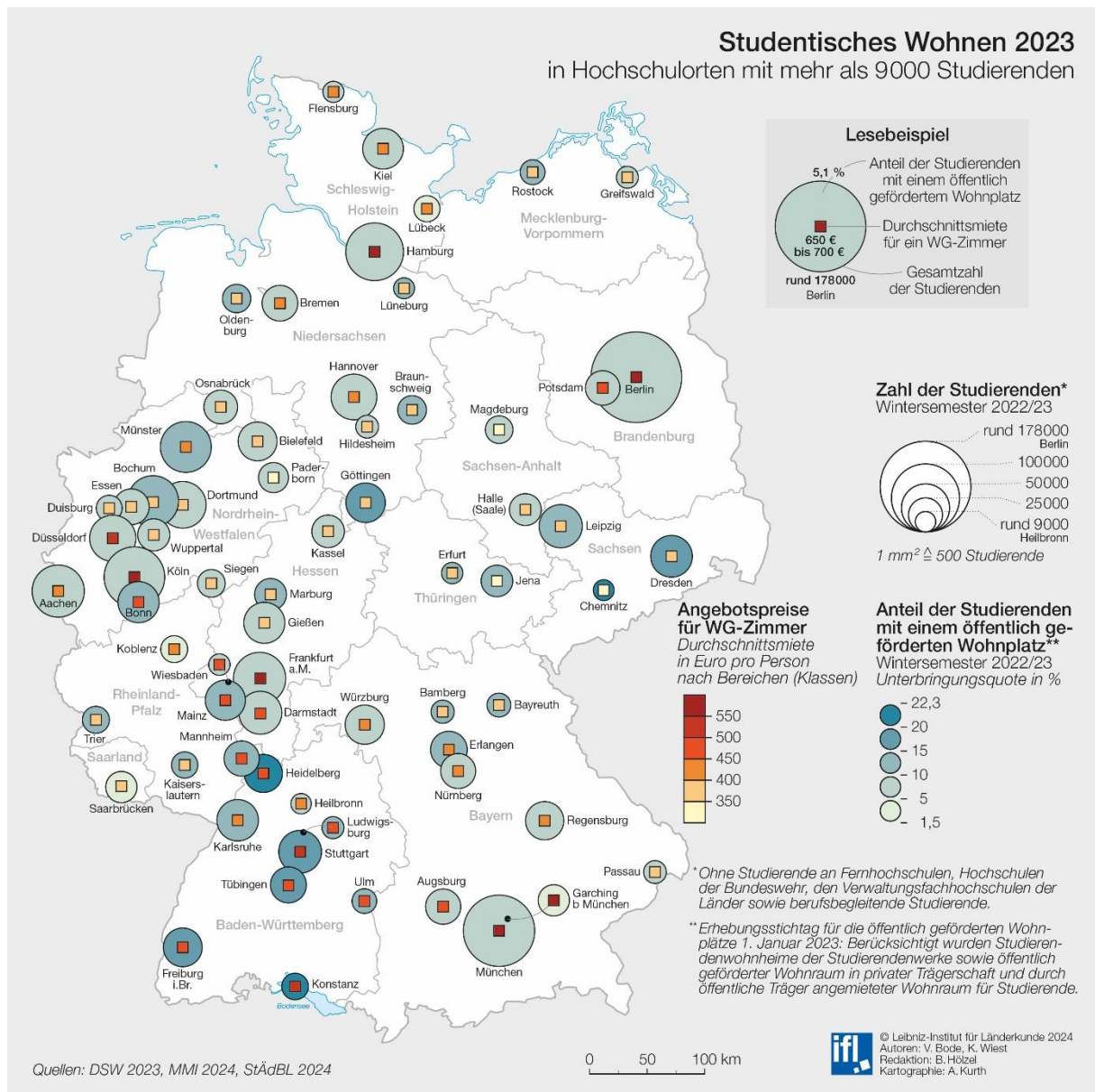




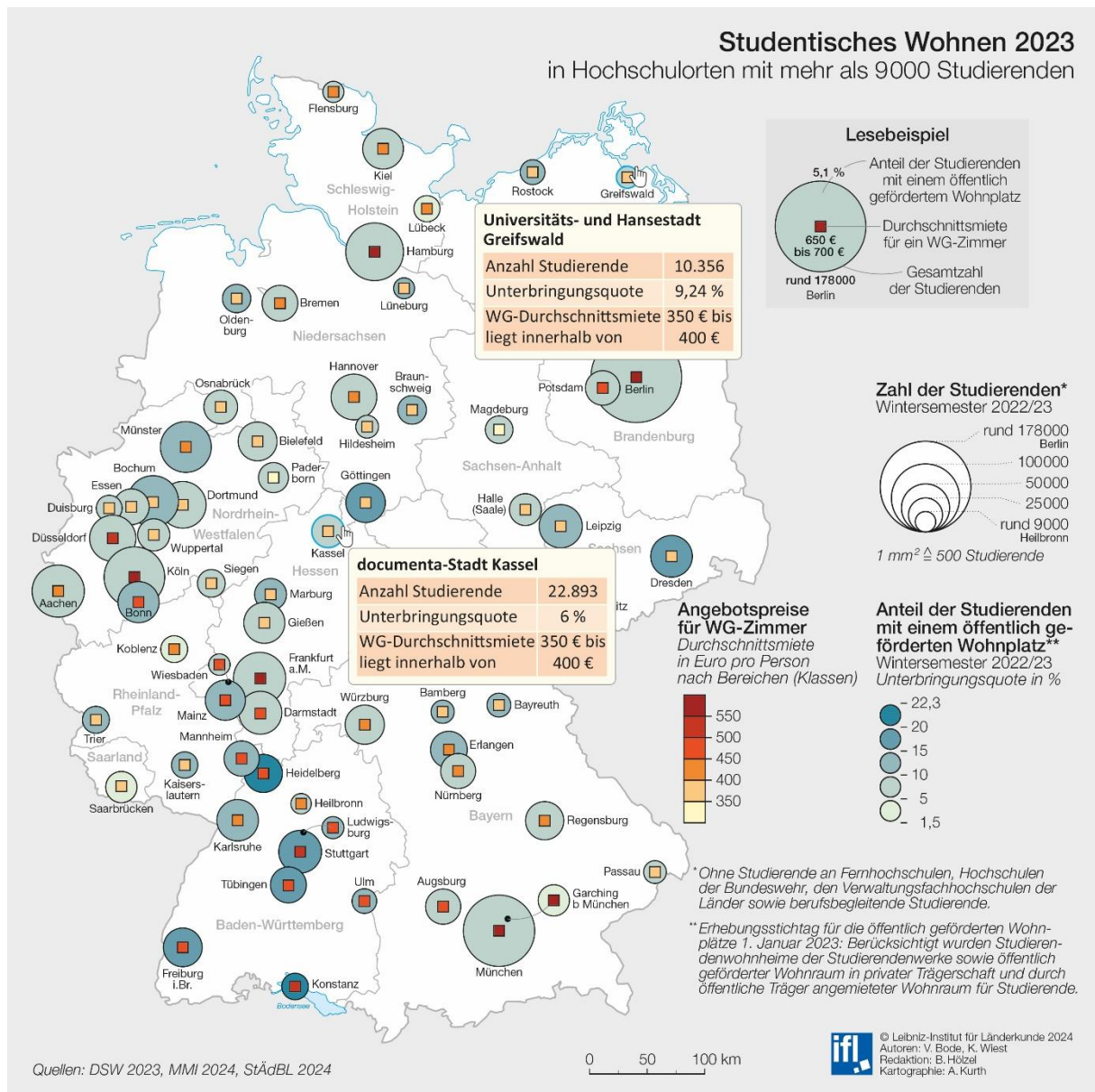
**Karte 2** (Screenshot der interaktiven Online-Karte)



# Karte 3



**Karte 3** (Screenshot der interaktiven Online-Karte)



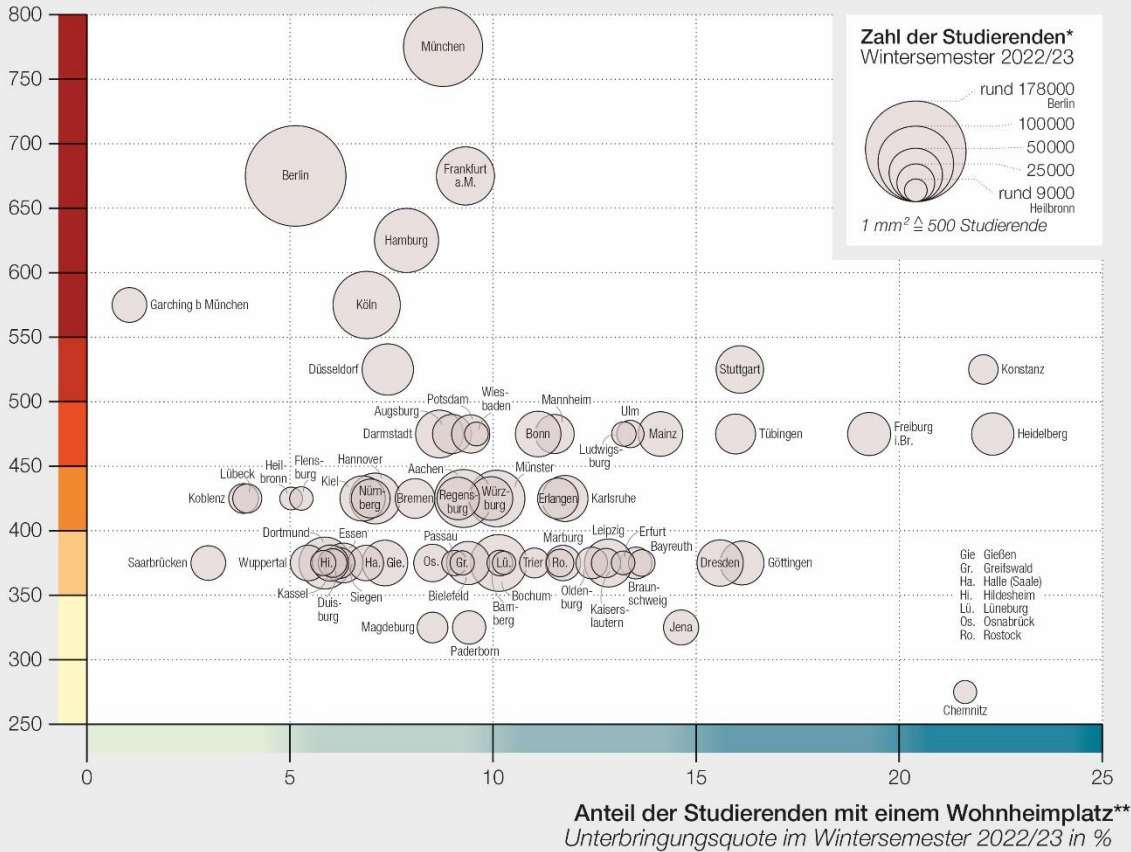
# Grafik 1

## Studentische Wohnkosten in WGs und Anteil der Studierenden mit einem Wohnheimplatz 2023\* in Hochschulorten mit mehr als 9000 Studierenden

### Angebotspreise für WG-Zimmer

in Euro pro Person

Durchschnittsmiete nach Bereichen (Klassen)



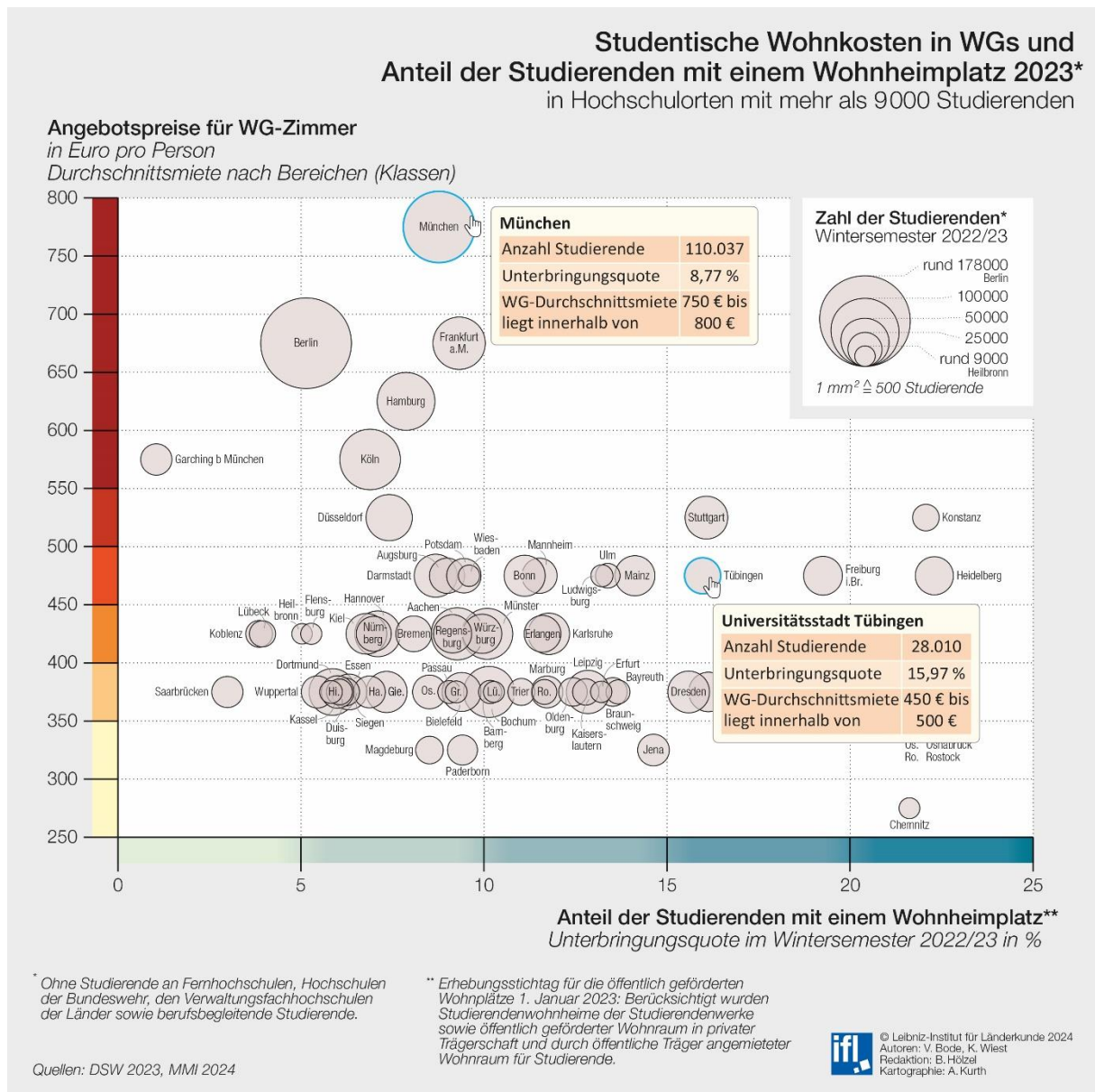
\* Ohne Studierende an Fernhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, den Verwaltungshochschulen der Länder sowie beruflbegleitende Studierende.

\*\* Erhebungsstichtag für die öffentlich geförderten Wohnplätze 1. Januar 2023; Berücksichtigt wurden Studierendenwohnheime der Studierendenwerke sowie öffentlich geförderter Wohnraum in privater Trägerschaft und durch öffentliche Träger angemieteter Wohnraum für Studierende.

Quellen: DSW 2023, MMI 2024

ifl © Leibniz-Institut für Länderkunde 2024  
Autoren: V. Bode, K. Wiest  
Redaktion: B. Hölzel  
Kartographie: A. Kürth

**Grafik 1 (Screenshot der interaktiven Online-Karte)**



## Glossar

### öffentlich geförderte Wohnheimplätze für Studierende

Die Gesamtzahl der öffentlich geförderten Wohnheimplätze für Studierenden umfasst folgende Segmente: „

- Wohnraum in Studierendenwohnheimen mit öffentlicher Belegungs- und Mietbindung. Bei den Studierendenwerken sind zusätzlich auch Wohnheimplätze erfasst, die im Einzelfall ohne öffentliche Förderung errichtet wurden bzw. entsprechend ihrem gesetzlichen Auftrag auch nach Auslaufen der formalen Miet-/Belegungsbindung weiterhin Studierenden zu sozialen Mieten zur Verfügung stehen.
- öffentlich geförderten Wohnraum für Studierende außerhalb von Wohnheimen in der Trägerschaft Privater (z. B. Privatzimmerförderung).
- Wohnraum außerhalb von Wohnheimen, der durch öffentliche Träger, wie Studierendenwerke, für Studierende angemietet wird.“ (DWS 2023, S. 3)

### Kosten für WG-Zimmer

In dem Beitrag werden die Daten des Moses Mendelsson Instituts (MMI) berücksichtigt, die in Zusammenarbeit mit dem Portal WG-gesucht.de erstellt worden sind. Grundlage bilden Angebote bestehender Wohngemeinschaften mit zwei bis drei Personen, in denen Zimmer unbefristet zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten beziehen sich auf Warmmieten/ Inklusivmieten (MMI 2024). [Medianwerte einer Stichprobenerhebung August bis September 2023 aus dem Portal WG-gesucht.de (Bestehende WGs mit Vollbelegung 2 bis 3 Personen, ein freies Zimmer, unbefristete Vermietung, kein Tauschangebot) – In der Regel handelt es sich um Vollinklusivmieten (inkl. Strom und Internet)]

## Quellen

BMWSB (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen) (Hrsg.) (2023): "Junges Wohnen" – Bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen in Ausbildung schaffen. URL: <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/Webs/BMWSB/DE/2023/04/junges-wohnen.html>

Abrufdatum: 12.06.2024

Bode, Volker (2023): Wohnraum für Studierende: Wohnheimplätze sind Mangelware. In: Bild der Wissenschaft; Mai 2023, S. 48-49.

Bode, Volker (2015): Die Einzugsbereiche der Universitäten in Leipzig und Heidelberg im Vergleich. In: Landschaften in Deutschland Online. [Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig]. URL: [https://landschaften-in-deutschland.de/themen/78\\_B\\_111-leipzig-und-heidelberg-im-vergleich/](https://landschaften-in-deutschland.de/themen/78_B_111-leipzig-und-heidelberg-im-vergleich/)

Destatis (Statistisches Bundesamt) (Hrsg.) 2023: Wintersemester 2023/2024: Studierendenzahl weiter rückläufig. Pressemitteilung Nr. 455 vom 28. November 2023.

URL: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/11/PD23\\_455\\_21.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/11/PD23_455_21.html)

Abrufdatum: 12.06.2024

DSW (Deutsches Studentenwerk) (Hrsg.) (2023): Wohnraum für Studierende. Statistische Übersicht 2023. Berlin.

Glatzer, Jan; Hackenberg, Katharina & Manuel Wolff (2014): Zimmer frei? Die Wiederentdeckung der Relevanz des studentischen Wohnens für lokale Wohnungsmärkte. In: Raumforschung und Raumordnung (2014) 72, S. 385–399.

Henn, Sebastian; Pink, Matthias & Matti Schenk (2015): Privatinvestoren entdecken das studentische Wohnen. In: Nationalatlas aktuell 9 (12.2015) 11 [10.12.2015]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/studentisches\\_Wohnen.11\\_12-2015.0.html](http://aktuell.nationalatlas.de/studentisches_Wohnen.11_12-2015.0.html)

Herber, Rebecca (2019): Bauen, bitte. In: Süddeutsche Zeitung vom 04.10.2019. URL:

<https://www.sueddeutsche.de/geld/mikroapartments-bauen-bitte-1.4624902>

Abrufdatum: 21.04.2024

Hüsch, Marc (2024): Hochschulwahl von Studierenden in Deutschland - Wie wichtig ist die räumliche Nähe zur Heimat und wohin zieht es Studierende aus dem Ausland? CHE Impulse Nr. 16, Gütersloh.

URL:

[https://www.che.de/download/hochschulwahl/?wpdmdl=30778&refresh=667bdb604a0881719393120&ind=1713208115467&filename=CHE\\_Impulse\\_Hochschulwahl.pdf](https://www.che.de/download/hochschulwahl/?wpdmdl=30778&refresh=667bdb604a0881719393120&ind=1713208115467&filename=CHE_Impulse_Hochschulwahl.pdf)

Abrufdatum: 19.04.2024

Lentz, Sebastian (2012): Deutsche Hochschullandschaft und Universitätsstädte. In: Nationalatlas aktuell 6 (09.2012) 10 [18.09.2012]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).

URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Hochschullandschaft.10\\_09-2012.0.html](http://aktuell.nationalatlas.de/Hochschullandschaft.10_09-2012.0.html)

Leibert, Tim (2017): Generation Nesthocker – junge Erwachsene im Haushalt ihrer Eltern. In: Nationalatlas aktuell 11 (01.2017) 1 [05.01.2017]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).

URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Auszug\\_Elternhaus.1\\_01-2017.0.html](http://aktuell.nationalatlas.de/Auszug_Elternhaus.1_01-2017.0.html).

MMI (Moses Mendelssohn Institut) (Hrsg.) [Brauckmann, Stefan; Pollmann, Steffen; Stähle, Tillmann & Nina Steffenhagen] (2024): Studentische Wohnkosten verharren auf hohem Niveau.

Pressemitteilung v. 19.03.2024 und Pressebegleitmaterial Auswertung Studentisches Wohnen Sommersemester 2024. Stand 18.03.2024

URL: <https://moses-mendelssohn-institut.de/aktuelles/WohnkostenSoSe2024>

URL: [https://cms.moses-mendelssohn-institut.de/uploads/24\\_03\\_19\\_PM\\_Wohnkosten\\_Studierende\\_05e99eb04c.pdf](https://cms.moses-mendelssohn-institut.de/uploads/24_03_19_PM_Wohnkosten_Studierende_05e99eb04c.pdf)

URL: [https://cms.moses-mendelssohn-institut.de/uploads/24\\_03\\_19\\_Wohnkosten\\_Studierende\\_804a7b53ef.pdf](https://cms.moses-mendelssohn-institut.de/uploads/24_03_19_Wohnkosten_Studierende_804a7b53ef.pdf) Abrufdatum: 21.03.2024

MMI/WG-gesucht.de (2024): Moses Mendelsohn Institut GmbH in Kooperation mit WG-gesucht.de. Hochschulstädtescoring Wintersemester 2023/2024. Daten auf Anfrage vom 22.04.2024.

Oberst, Christian; Voigtländer, Michael; Sagner, Pekka & Constantin Bona (2023), MLP Studentenwohnreport 2023, Gutachten im Auftrag der MLP Finanzberatung SE, Köln.

Schlichting, Hendrik; von Bodelschwingh, Arnt & Olaf Keßler / RegioKontext (2013): Studentisches Wohnen in Deutschland. Kurzgutachten zu Entwicklungen, Trends und Potenzialen für Studentisches Wohnen. (= Kurzgutachten im Auftrag vom BFW – Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e. V.). Berlin.

StÄdBL (Statistische Ämter des Bundes und der Länder) (Hrsg.) (2024): Tabelle 12411-01-01-5:

Bevölkerung nach Geschlecht – Stichtag 31.12.2022 – regionale Tiefe: Gemeinden. URL:

<https://www.regionalstatistik.de/genesis//online?operation=table&code=12411-01-01-5&bypass=true&levelindex=1&levelid=1720899333439#abreadcrumb>

Abrufdatum: 12.07.2024.

Wiest, Karin & Volker Bode (2023): Sozialwohnungen in Deutschland: Wachsendes Defizit und Wiederbelebungsversuche. In: Nationalatlas aktuell 17 (07.2023) 4 [19.07.2023]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: [https://aktuell.nationalatlas.de/sozialwohnungen-4\\_07-2023-0-html/](https://aktuell.nationalatlas.de/sozialwohnungen-4_07-2023-0-html/)

### *Danksagung*

Die Autoren bedanken sich beim Moses Mendelssohn Institut (MMI) für die Bereitstellung der klassifizierten Daten für die Karte 3.

### *Bildnachweis*

Erfurt, © Hannah-Lene Tischer / Leibniz-Institut für Länderkunde

Leipzig, © Volker Bode / Leibniz-Institut für Länderkunde

München, © Karin Wiest / Leibniz-Institut für Länderkunde

Nürnberg, © Volker Bode / Leibniz-Institut für Länderkunde

### *Zitierweise*

Wiest, Karin & Volker Bode (2024): Wohnversorgung Studierender: große Diskrepanzen zwischen den Hochschulstädten. In: Nationalatlas aktuell 18 (07.2024) 4 [30.07.2024]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: [https://aktuell.nationalatlas.de/studentisches\\_Wohnen-4\\_07-2024-0-html/](https://aktuell.nationalatlas.de/studentisches_Wohnen-4_07-2024-0-html/)



Nationalatlas aktuell wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.





## Autoren



### **Dr. Karin Wiest**

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

Tel: 0341 600 55-251

E-Mail: [k\\_wiest@leibniz-ifl.de](mailto:k_wiest@leibniz-ifl.de)



### **Dipl.-Geogr. Volker Bode**

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

Tel: 0341 600 55-143

E-Mail: [v\\_bode@leibniz-ifl.de](mailto:v_bode@leibniz-ifl.de)